

Neue Gütersloher Zeitung

Sernsprecher Nr. 32

Wöchentliche Gratisbeilage:



Illustrierte Neue Lesehalle.

Sernsprecher Nr. 32

Die Neue Gütersloher Zeitung erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abend. Der Abonnements-Preis beträgt pro Quartal: 1,20 M. einschließlich Postenlohn; durch die Post bezogen und durch den Briefträger frei ins Haus bestellt 1,44 Mark.

Insertionspreis: Die einseitige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfennig, Reklamen 25 Pfennig. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmter Stelle des Inseratenteils übernehmen wir keine Gewähr. Redaktion und Expedition: Schullstraße Nr. 733.

Nr. 34

Druck und Verlag:
Schmölck & Widbrock, Gütersloh.

Donnerstag, den 21. März 1907

Verantwortlicher Redakteur:
Johannes Vogt in Gütersloh.

18. Jahrgang

Erinnerung an den 22. März.

Der 22. März war ein Tag, an dem Millionen Herzen höher schlugen und dem großen Heidenkaiser Wilhelm dem Großen ihre innigsten Glückwünsche zum Geburtstag entgegenbrachten. Heute wird der große Tag der Geburt Kaiser Wilhelms I. wachmütig verfeiert. Und doch! Wenn wir diesen Tag in stiller Wehmut begeden müssen, so bezeichnet er doch zugleich auch den Geburtstag einer großen, ergebenden, ruhmreichen Zeit für Deutschland, die mit dem Namen Wilhelms I. untrennbar verbunden ist und heute fast in allen Wesen in glänzenden Bildern an unserm gedanklichen Geiste vorüberzieht.

Ja, von stolzem Patriotismus und in jeder Dankbarkeit befeuert, dürfen wir auf das Werk des großen Kaisers und seiner getreuen Paladine zurückblicken, und wenn auch das nunmehr geschlossene Auge seines Schöpfers verbleibt, wie früher schwermütige Geburtstagswünsche auf sein weißes Haupt zu häufen, so fordert doch sein Geist uns auf, heute unsere Wünsche an seine Taten zu knüpfen, die alle Zeit geeignet bleiben, bis in die fernsten Zeiten eine unerschöpfliche Quelle der Dankbarkeit gegen das Hohenzollernhaus abgeben und zum neuen Aufbau des nationalen Lebens im Sinne des Kaisers Wilhelms Kraft und Anregung in die spätesten Geschlechter bieten werden. Ebt er doch heute uns noch in dem, was er geschaffen: seine Werke folgen ihm nach.

In unser aller Erinnerung ist es noch, wie der neunzigjährige Heidenkaiser, als ihn bereits der Todengel umschwebte, bis zum letzten Atemzuge die hohen Tugenden bewachte, die ihn zum verehrungswürdigsten Fürsten aller Zeiten gemacht haben. Seinem Volke und dem von ihm neu geschaffenen Deutschen Reich gaben seine letzten Sorgen, und noch im Angesichte des Todes beehrte er seinen Enkel, den jungen Wilhelm, unsern jetzigen erlauchten Kaiser, über das, was dem Staate und dem Heere not tue. Als ihm dabei seine Tochter, die Großherzogin von Baden, einmal hat, er möge sich nicht durch dieses Sprechen ermüden, gab er mit fester Stimme die unvergessliche Antwort: „Ich habe jetzt keine Zeit, müde zu sein!“ In diesen in der Sterbestunde gesprochenen Worten drückt sich das ganze Wesen des großen Kaisers aus: seine Stillschichtigkeit und das niemals ruhende Willensgebot.

So erbt sich aus der großen Zeit der Wehraufrichtung des Reichs noch immer Kraft und verehrungswürdig die Gestalt seines ersten Kaisers. Mit dem Heimzuge dieses einzigen Fürsten war die größte und herrlichste Zeit abgelaufen, die Deutschland jemals erlebt hat. Das Hauptwerk hat Kaiser Wilhelm I. getan; was er uns

hinterlassen hat, ist die Aufgabe, sein Werk zu erhalten und zu befestigen. Sollten wir daher seit an der großen Ergründung, die unser Vaterland durch Einheit und Macht dem Heidenkaiser verdankt, und lassen wir uns durch die Erschütterungen der Gegenwart, durch den Lärm der Reichseinde und Realpolitik und durch das internationale Geschäft politischer Schwärmgeister nicht den Blick auf Deutschlands Ziele und Deutschlands Größe trüben!

Ein Nationaldenkmal haben die deutschen Fürsten und Stämme dem Neubegründer des Deutschen Reichs in seiner Hauptstadt errichtet, und aller Reichtum der deutschen Kunst ist aufgewendet worden, dieses Denkmal würdig zu gestalten. Außer diesem erheben sich noch hunderte von Kaiser Wilhelms-Denkmalen in den deutschen Landen, in allen größeren Städten, an den Ufern des Rheins, auf dem Rasthäuser und dem Hofenhausen, in der von ihm jurdischen Reichs- und Grenzgebiete. Aber das schönste Denkmal wird das Denkmal der Liebe und Dankbarkeit bleiben, das er selbst in Millionen Herzen sich aufgerichtet hat, ein Denkmal, das sich fortsetzen wird als ein heiliges Vermächtnis von Geschlecht zu Geschlecht.

Politische Lebenszeit.

Deutsches Reich.

General der Infanterie Bernhard v. Werder, Generaladjutant während Kaiser Wilhelms I., Chef des Reitenden Fußregiments, früherer Militärattaché in London und Reichshofrat in Petersburg ist gestorben. Er wurde am 27. Februar 1828 geboren, vollendete also vor wenigen Wochen das 84. Lebensjahr. Wie schon sein Vater bei Friedrich Wilhelm IV., so nahm der Verewigte bei Kaiser Wilhelm I. eine besondere Vertrauensstellung ein. Mit seiner Person war die Geschichte der russisch-preussischen und russisch-deutschen Beziehungen lange Zeit hindurch aufs engste verknüpft. General v. Werder war Ritter des Schwarzen Adlerordens (mit der Rette) und des Ordens pour le merite; außerdem besaß er zahlreiche andere in- und ausländische Ordensauszeichnungen.

Im Reichstage hatten die Nationalliberalen (Abg. Sieg und Gen.) eine Resolution über die Zuckerverbrauchsabgabe beantragt, der sie jetzt eine veränderte Fassung gegeben haben. In dieser Resolution werden die verbündeten Regierungen um eine Vorlage noch in der gegenwärtigen Tagung ersucht, durch welche die inländische Zuckerverbrauchsabgabe von 14 auf 8 M. für den Doppelzentner herabgesetzt und der in der Währungs-Konvention festgesetzte Ueberschlag von 7,80 M. eventuell um den Betrag ermäßigt wird, mit welchem ein Raffineriefaktum den deutschen

Zuckerkonsum belasten sollte. — Zugleich hat der Verein der deutschen Zuckerindustrie eine Eingabe an den Reichstag gerichtet, in der er im Sinne der Reichstagsresolution vom 4. April 1906 dringend um eine Ermäßigung der Zuckersteuer mindestens um 4 M., also auf höchstens 10 M. bittet. Die Begründung verweist darauf, daß die deutsche Zuckerindustrie auch heute noch mit ihrer Erzeugung nicht nur auf den inländischen Absatz, sondern auch auf das Ausland angewiesen sei, wenn auch die Währungs-Konvention den Schwerpunkt des deutschen Zuckerabzuges in das Ausland verlegt hat. Der Wegfall der Zuckerausfuhrerträge bringe den deutschen Zucker in die größte Gefahr, aus vielen Gebieten fast völlig verdrängt zu werden. Es wird dargelegt, daß das Widerstandswesen der Zucker in den beiden letzten Betriebsjahren lediglich einer Reihe von glücklichen Zufällen zu danken sei, wie Mischungen in Rußland, Ostindien und Indien um. Das identische Symptom für die Zukunft der deutschen Zuckerindustrie liege aber die Entwicklung des kolonialen Produktes. Zum Schluss betont die Eingabe die Unbilligkeit, die darin liege, daß ein so außerordentlich wertvolles Nahrungsmittel wie der Zucker bei einem Verbrauch von 870 Millionen Mark mit 140 Millionen Mark Steuer belastet ist, während das Bier, für das das deutsche Volk 1840 Millionen Mark übrig hat, noch nicht einmal 100 Millionen aufbringt.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstags beschloß über die Gültigkeit der beanstandeten Wahl des Abg. Schad-Wirbach (Wirtsch. Vgg.) Beweiserhebungen anzuordnen.

Der Entwurf eines Reichs-Apotheken-Gesetzes ist dem Reichstage zugegangen. Nach ihm beabsichtigt, eine Apotheke betreiben will, außer der in § 29 der Gewerbe-Ordnung vorgeschriebenen Approbation noch einer Erlaubnis, die, wenn gewisse Bedingungen nicht erfüllt werden, versagt werden kann.

Von einer der Regierung nachstehenden Seite versaut, daß die beiden markenburgerischen Großherzöge jetzt entlassen sind, die Frage der Verfassungsreform auf einem außerordentlichen Landtage unbedingt zum Abschluß zu bringen. Sollte das Reformwerk jedoch an dem Widerstand der Ritterschaft vollständig scheitern, dann werden die Großherzöge selbst sich über die Frage der Ritterschaft hinweg an den Bundesrat wenden, daß ihre Anträge einbringen und einen Zusatz zu Artikel 3 der Reichsverfassung beantragen, um sich hierdurch freie Bahn zur Einführung einer zeitgemäßen Verfassung zu schaffen.

Die württembergische Regierung hat den Ständen eine Denkschrift über eine Erhöhung der Posttarife für

Sein Dämon.

Roman in zwei Abteilungen von Franz Treller.

(9. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Arnold von Hohenhof war noch jung nach den Vereinigten Staaten gekommen.

Einer alten, aber wenig bemittelten Familie angehörig, hatte er, da seine Eltern früh starben, mit Unterstützung eines Verwandten in einem Reiterregiment gedient und all das glänzende Geld durchgelebt, das eine Offizierslaufbahn begleitet, der die reichlichen Mittel fehlten.

Ein in Virginien ansehnlicher Ökonomie mütterlicherseits hatte ihn zum Erben seines Eigentums eingesetzt unter der Bedingung, daß er die Farm selbst verwalte und amerikanischer Bürger werde.

Arnold kultivierte den Dienst und liebte nach Virginien über, um seinem Ökonomie, der kinderlos Witwer war, eine Stütze zu sein. Er hatte sich dort bald eingebürgert und der elegante Reiteroffizier, der, was in Virginien viel galt, das wilden Herdes Herr wurde und außerdem vorzüglich englisch sprach, war bald eine beliebte und geschätzte Persönlichkeit in der Gegend.

In Rockeville, der Hauptstadt des Countys, lernte er auf einem Ball Miss Jane Debra kennen, die Tochter eines in Louisiana heimischen Arztes von spanischer Abkunft. Die bewundernswürdige Schönheit des Mädchens, ihre anmutigen und vornehmen Manieren gewannen den jungen Mann Herz im Sturm. Er bemerkte sich um ihre Gunst und sein Dämon, der ihn fesselt lieb hatte, gab endlich, wenn auch widerwillig, seine Einwilligung zur Werbung, ob er es gleich lieber gesehen, Arnold hätte sich mit einer der älteren englischen Familien verheiratet.

Jane Debra, deren Vater im Ruhestand, ein Abenteuerer und Spieler zu sein, ein Gerücht, dem Hohenhof seinen Glauben schenkte, brachte sein nennenswertes Verträgnis nach Continghouse, so hieß die Wohnung von Arnolds Dämon, dafür aber Ansprüche an das Leben, wie sie nur den Damen der Gips-Königin oder Abenteuerinnen eigen sind.

Doch Arnold, vertriebt bis zum Tode, war blind gegen alles und glücklich im Besitze des schönen Weibes. Nicht so sein Dämon, der bald erkannte, daß der Ehe die Grundlage fehle, die allein zu dem wahren Glück führe: die hingebende Liebe des Weibes.

Ein Sohn wurde im ersten Jahre der Ehe geboren und vordemalschlichte das Glück des Paares.

Der Dämon fand und hinterließ Arnold sein nicht sehr umfangreiches aber doch einträgliches Eigentum. Seine nicht unerheblichen Geldmittel aber hatte er dem Enkel vermacht und sicher bis zu dessen Volljährigkeit festgelegt, sehr zum Verdruß von dessen Mutter.

Hohenhof selbst, der seinen Dämon aufrichtig verehrt und geliebt hatte, nahm diese Verfügung gefaßt hin, um so gelassener, als die Einkünfte der Farm, die er mit Geschäft verwalte, ihnen handwegmäßig zu leben gestatteten.

Jane, deren Genußsucht sich nach dem Tode des Dämons immer leidenschaftlicher gestaltete, der das Leben auf der einsamen Farm, der Verkehr mit den nach patriarchalischer Sitte Lebenden, wenn auch meist dem englischen Adel entstammenden Familien ein Gräuel war, fühlte sich um so unglücklicher, als ihre Hoffnungen und Wünsche durch das Testament des Dämons zugunsten ihres Kindes vernichtet waren.

Hohenhof mußte bald mit tiefem Schmerz erkennen, daß seine Waise mehr durch äußere, als durch die inneren Vorzüge bezaubert worden war.

Die schließlichen Hoffnungen, die die Ritterschaft der aufstrebenden Frau hatte er als verlorener Tor ruhig hingelassen — aber die Unglücksfälle der Mutter erfüllte sein Herz mehr und mehr, und es dauerte nicht lange, bis er mit Schauern erkannte, daß in dem schönen Körper eine häßliche Seele wohnte, ja daß es seiner Frau an den edelsten Eigenschaften, an denen das Herzgenie lebe. Seine Räte dienten nicht dazu, ihr das schädliche Leben angenehmer zu gestalten, und die Verbitterung ihres Herzens machte sich oft in einer Widrigkeit Luft, die sich bis zur Grausamkeit gegen Untergebene steigerte.

Am meisten hatte sie es erbittert, daß Hohenhof ihren

Vater nicht auf Continghouse dulden wollte, aber die Nachbarn hatten dem Heuleren und geschätzten jungen Deutschen erklärt, daß aller Umgang aufhöre, müßte mit einem Hause, in dem Sinner Djebs, dessen Verleben man kenne, weile. Das hatte zu einem Wutausbruch seiner Frau geführt, der Hohenhof tief entsetzte.

Der Lebensraub, der ihn so blind und in dieser Blindheit so glücklich gemacht hatte, war verlassen vor der bitteren Erkenntnis, daß er seine edelsten Empfindungen an ein Weib verschleudert habe, das den sehr unweit war.

Dort war diese Erkenntnis, eine Erschütterung seines ganzen Seins, aber er überwand den Schlag, ludte in der Arbeit Trost und widmete seine ganze Liebe seinem Kinde, das herrlich gedieh. Mit dem Entweichen seiner Leidenschaft für das begehrenswürdige Weib war auch seine Spannkraft zurückgekehrt, und er verlor es, mit einer wüsten Energie und immer gleichen Häßlichkeit ihre grotesken Launen im Ärgel zu halten. Selbst das äußere Verhältnis der beiden längst entrindeten Ehegatten veränderte er zu wahren, sobald man unter den Nachbarn von dem Unglück des guten Hohenhof höchstens munkelte.

Ihr aber bereiteten die nicht zu erschütternde Ruhe und Häßlichkeit ihres Gatten, der Zwang, den diese Eigenschaften auf ihre wilde, leidenschaftliche Natur ausübten, namenlose Qual und riefen einen Widerwillen gegen ihn in ihrer Seele wach, der sich bis zum Haß steigerte.

Ein Jugendfreund Hohenhofs, der Arzt Dr. Ellinghaus, hatte sich mit dieser Unterfütterung in Rockeville niedergelassen, bald eine nennenswerte Praxis gefunden und der Verkehr der beiden Freunde war der innigste geworden. Ellinghaus war häufig Gast in Continghouse und er konnte gar bald, wie es mit den beiden Ehegatten stand, sehr zu seinem Leidwesen.

Hohenhof selbst öffnete ihm sein Herz nicht. Zum großen Vergnügen der beiden Freunde hatte sich in dem Continghouse Wilhelms Vater, der Sohn eines armen Schenkwirtschafters ihrer Vaterstadt, ein Landmann und Nachbarkind in der Grafschafts-Hauptstadt eingefunden, den die beiden von Jugend auf kannten. Wilhelm Vater, ein

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.
Freitag, den 22. März.
Alle Kirche abends 5 Uhr: Ost. Meins-
hausen. Gottesdienst und
Abendmahlfeier.
Sonntag, den 23. März.
Neue Kirche 10 Uhr: Ost. Meins-
hausen. Gottesdienst und
Abendmahlfeier.

Statt besonderer Anzeige.

Die Geburt eines ge-
sunden munteren
Töchterchens
zeigen hocherfreut an
Albert Feuerhelm
und Frau
geb. Assmusen.
Kattenstroth,
den 19. März 1907.

Bekanntmachung.

Die Auszüge aus der Heberolle
der Versicherungsanstalt der Han-
noverschen Bauvereine, Berufs-
genossenschaft für das 3. und
4. Quartal 1906 liegen vom
26. d. M. ab zwei Wochen lang
bei der Kommunalsteuer, hier selbst
bei der Einzahlung der Beiträge aus.
Brockwede, 10. März 1907
Der Amtmann: Silboll.

Zwangsversteigerung.

Am Sonntag, den 23.
März d. J., vorm. 10 Uhr,
versteigere ich im Auktionslokale
Bismarckstr. 77 hier gegen Bar-
zahlung:

1 Sopha und 1 Tisch.
Güterlosh, 21. März 1907.

Bismann,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am Sonntag, den 23.
März d. J., nachm. 2 Uhr,
versteigere ich im Nordhorn Nr. 206
an der Bismarckstr. 77 hier gegen
Barzahlung:

12 Spülsteine, 1 Treppen-
stufe, 1 Terrazzo-Platte,
1 Treppenhaken - Form,
ca. 50 Stück Marmorfliesen.
Güterlosh, den 21. März 1907.

Bismann,
Gerichtsvollzieher.

Zu Karfreitag (empfehle):
1a. Nordhorn, Schellfisch
Potzungen, Sander,
Schollen, Secht, Steindutt,
etc.

Bestellungen erbitte bald.
Ludwig Grabemann.



Isselhorst, Banpläze

unmittelbar an der Hauptstr., sowie
mehrere andere günstig im Orte
gelegene, mit Gartenland, preis-
wert zu verkaufen; ferner eine ca.
5 Morgen große Wiese im
Gehöft.

Aug. Baumeister, Isselhorst.

Tannenduft

reinigt und kräftigt durch Zer-
stören die Zimmerluft, besonders
für Krankenzimmer sehr zu emp-
fehlen. Vorr. à Fl. M. 1.-, mit
Zerstäuber M. 1.50 nur allein echt
zu haben in der

Güterloher Kronenparfümerie
Hammstr. 82.

Ordnung: **W. Küster.**
die Kiefer **W. Küster.**

Für die uns in so reichem Masse erwiesene Teil-
nahme bei der Beerdigung unsers lieben und so plötzlich
entrissenen Sohnes und Bruders **Friedrich** sagen wir
allen Beteiligten unseren herzlichsten Dank.
Familie Hornberg.
Blankenhagen, den 10. März 1907.

Amt Gütersloh. Bekanntmachung.

Die schätzte Gemeindesteuerrolle der Landgemeinde Gütersloh
für diejenigen Einzelsteuern, deren Veranlagung mit Jahreseinkommen
von nicht mehr als 900 Mark zu fingierten Normalsteuersätzen bisher
Veranlagung zur Kommunalsteuer erfolgt ist, liegt vom 22. d. M.
ab vierzehn Tage lang in dem hiesigen Amtsbureau öffentlich aus.
Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer
vom Ablauf obiger Auslegungfrist an zu berechnenden, vierwöchentlichen
Auslegungfrist die beim Vorliegen der Veranlagungs-Kommision für
den Kreis Wiedenbüsch anbringende Berufung zu.
Güterlosh, den 20. März 1907.

Der Amtsverwalter: Wirth.

Einem geehrten Publikum von Gütersloh und Umgegend die ergebene Mitteilung, dass ich am heutigen
Tage ein

Atelier für Photographie und Vergrößerungen

im Hause des Konditors Herrn F. W. Lehmeyer,
Münsterstrasse, eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, nur künstlerische
Arbeit zu liefern.

Durch Renovierung des Ateliers bin ich in stande,
selbst bei trübem Wetter mustergültige Aufnahmen zu
machen

Mit vorzüglicher Hochachtung

Hermann Knauf, Photograph.

Die Tischlergefallen von Gütersloh und Umgegend
werden zu einer

Besprechung

auf Sonntagabend abends 8 1/2 Uhr nach dem Lokale des
Herrn G. Volkshäuser, Wiedenbücher Chaussee, freundlichst
eingeladen.
Der Einberufener.

Deutschland-Fahrräder



Anerkannt leistungsfähigste Bezugsquelle für
Fahrrad-Zubehörteile Nähmaschinen, Waffen, Uhren, Sport-
u. fotograf. Artikel, Musikinstrumente etc. Preisliste kostenfrei.
August Stukenbrok, Einbeck
Altestes u. grösstes Spezialhaus für Fahrräder u. Pneumatics

Die für vermietete Ländereien auf dem Brüggerfelsen
Kolonnate fällige

Landmiete

wird am Montag, den 25. März, von 8 Uhr morgens
ab, im Kolonnathause in Empfang genommen.

Die Vormünder.



Singer Co. Nähmaschinen Akt. Ges.
Bielefeld, Oberntorwall 1, vis à vis Kriegerdenkmal.
Filialen in allen grösseren Städten.

Ein zuverlässiger
Arbeiter
Suche für den Nachmittag zum
1. April ein schulfreies
Mädchen.
gefrucht. Von wem, sagt die Exp.
b. Bg.

Ein ideales

Volksnahrungsmittel

ist

Solo in Carton.

Solo-Margarine ist der besten Natur-
Butter ebenbürtig, und eignet sich hervor-
ragend zum Backen, Braten, Kochen und
Rohessen

Die Herstellung dieses grossartigen
Volksnahrungsmittels geschieht unter staat-
licher Kontrolle. Für frische und feine
Qualität wird durch Datumsdruck auf
jedem Paket garantiert. Dabei kostet Solo
in Carton kaum halb so viel wie Naturbutter.

Wer einmal Solo in Carton verwendet
hat, mag sie nicht mehr entbehren.

Überall zu haben!

Wer probt - lobt



Eckstein's DA CAPO Zigaretten.

Unübertroffen in Qualität und her-
gestellt nach orientalischem Art bieten
sie vollen Genuss für die teuer ge-
wordenen importierten Zigaretten, die
der deutsche Raucher weit über den
wirklichen Wert bezahlt.

Preis 10 Stück 35, 40 und 50 Pfg.

J. M. Eckstein & Söhne, Dresden (über 600 Arbeiter).

In besseren Zigarrenhandlungen zu haben.

Vertreter: B. Hennrich, Gütersloh.

Fislake & Co. G. m. b. H. Gütersloh
Cement-Fabrikation Baumaterialien-Handlung
liefert
Wandbekleidungen Flurbeläge
für **Hausflure, Küchen, Baderäume etc.**
unter Garantie für saubere Ausführung.
Zeichnungen und Kostenanschläge unentgeltlich.
1a. Cement-Falzziegel.

Freitag morgen
von 8 Uhr an
wird bei Anruf:
am Dreieckspfad
das Fleisch
einer jungen dickfetten Kuh
zu 60 und 65 Pfg. per Pfund
verkauft.

Freitag morgen
von 1/9 Uhr ab
wird bei Anruf:
am Dreieckspfad
Rindfleisch,
das 1/2 zu 40 u. 45 Pfg. verkauft.

Blutarme, Bleichsüchtige, Schwache
trinkt
Syr- Blut - Wein.
Er hilft sicher!
Ernst Hoffschmidt,
Löwen-Drageit,
Wein u. Mineralwasser-Abg.

Wasche mit
Luhns
Giebt schönste Wäsche
Nurecht mit Rotband

Der sucht zum 1. April
2 möbl. Zimmer
möglichst mit voller Pension.
Offerten unter **W 20** an die
Exp. b. Bg.